

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratiskbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 171.

Donnerstag, den 24. Juli 1902.

142. Jahrgang.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Reinhold Otto Friedrich** aus Merseburg, geboren am 1. Oktober 1879 in Roserna, welcher sich verborgen hält, ist die Unteruchungshaft wegen unberechtigten Jagens auf Grund des Haftbefehls des Amtsgerichts Merseburg vom 4. Juli 1902 verhängt. (1827)
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 9 J. 398/02 sofort Mitteilung zu machen.
Halle a. S., den 19. Juli 1902.

Der königliche Eric Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die **Anfertigung von Schulbänken** für die Höhere Mädchenschule und zweite Bürgerschule soll vergeben werden. Die Zeichnungen und Bedingungen können im Stadtbaumeisteramt eingesehen werden. Die Angebote sind bis **Dienstag, den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr** dem Unterzeichneten einzureichen.
Merseburg, den 20. Juli 1902. (1826)
Der Stadtbaumeister.

Bekanntmachung.

Die **Anfruchtarbeiten des eisernen Oberbaus der Seinerbrücke** sollen vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Stadtbaumeisteramt. Die Angebote sind bis **Dienstag, den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr**, dem Unterzeichneten einzureichen.
Merseburg, den 20. Juli 1902. (1825)
Der Stadtbaumeister.

Der **Zolltarif kommt nicht zustande.**

* Merseburg, den 23. Juli.

Dem objektiven Beobachter konnte es schon längst kein Geheimnis mehr sein, daß der Zolltarif entweder gar nicht oder nur unter

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Jedtwig.

102)

(Fortsetzung.)

Am schönen Morgen unternahm Agel wohl einen Spazierritt zu diesem Thor hinaus, während Melitta zuweilen in Begleitung ihrer Kinder, manchmal aber auch allein, zu einem andern hinausging. Da folgte es dem ein ansehender harmloser Zufall, daß sie sich im Walde, bei der idyllisch gelegenen Thalmühle, wohl einmal trafen. Auch heute spielte dieses Ohngefähr und führte sie zusammen.

„Onkel Agel, Onkel Agel.“ riefen die Kinder. Im schneidigen Galopp kam er angepöppelt, schwang sich vom Pferde, hob die beiden Knaben in den Sattel, ergriß die Fägel und schritt neben Melitta her.

Anfangs unterhielten sie sich harmlos von Diefem und Jenem. „Nur schade, daß die schöne Sommerzeit bei uns so kurz ist,“ äußerte Frau Walken im Laufe des Gesprächs.

„Da lob ich mir den Süden,“ entgegnete Agel, „da wehen andere Lüfte, da blaut der Himmel ewig und fällt wirklich einmal Schnee, so genügt ein Sonnenstrahl, um den unwillkommenen Wintergast sofort zu verjagen. Ach, Melitta, wenn ich nur einmal mit Ihnen unter Palmen wandeln könnte!“

„Das wird wohl ein frommer Wunsch bleiben.“
„Mit Ihnen reife Orangen von den Bäumen pflücken, an denen mit den duftigen

außerordentlich schwierigen Verhältnissen zustande kommen würde. In der getrigen Sitzung der Zolltarif-Kommission hat es nun Staatssekretär Graf Boladowstky rind heraus gesagt, er glaube nicht, daß der Zolltarif jemals zustande käme. Das ist schlimm, sehr schlimm, und diejenigen, welche hofften, unsere gesammte wirtschaftliche Lage werde sich demnächst mit Hilfe der Handelsverträge zum Bessern wenden, sind um eine Hoffnung ärmer geworden.

Der Vertreter des Großherzogthums Baden, Geheimrath Scherer, vertheidigte die Rechte jedes einzelnen Staates, eine abweichende Haltung zum aufgestellten Tarif einzunehmen.

Ihm entgegnete Staatssekretär Graf Boladowstky: Keinem Bundesstaat kann man das Recht nehmen, Abänderungen zum Tarif zu empfehlen, dies ist ein unbestreitbares Recht der Staaten, das ihnen verfassungsmäßig zusteht. Er müsse freilich dem Vertreter der Hansstädte darin Recht geben, daß Einzelinteressen die Kommissionsmitglieder nicht vertreten dürfen, sonst komme das Werk ins Wanken. Er erklärte der Öffentlichkeit gegenüber es für Erfindung, wenn in Zeitungen u. c. gesagt worden sei, der Tarif sei aus einem Reskript herausgegangen; es haben sämtliche Reichs- und einzelnen Staatsministerien dabei mitgearbeitet. — Dem Herrn Professor Dr. Paasche, der Tags vorher so liebenswürdig gegen ihn losgezogen sei, müsse er entgegen, daß er (Staatssekretär) annehme, schon etwas länger wie Herr Paasche im Parlamentarismus und im Staatsdienste zu stehen, um beurtheilen zu können, dies und das verfolge gegen die Landeskulturinteressen. Er habe politisch sehr mehr Wünsche und Verstand, wie Herr Prof. Dr. Paasche. Zum Schluss sprach Graf Boladowstky folgende wichtige und inhaltlich schwere Worte: Trotz vielfacher, lebhafter und eindringlicher Warnungen, die von mir ausgegangen sind,

Blüthen zugleich die goldenen Früchte glühen. Da geht dem Menschen erst das Herz auf, da wehlt er erst, was Leben — er senzte die Stimme zum Flüstern, einer feiner besterzten Blüthe, denen sie so schwer widerstehen konnte, traf sie — „und was Liebe heißt.“

„Schweigen Sie, ich ämen Sie sich, bedenken Sie die Kinder!“

Agel verstumte, aber seine Augen sprachen mehr als Worte.

Melitta schloßte unter denselben leicht zusammen, und doch hielt sie dieselben aus. „Ihnen würde ein Aufenthalt am Mitteländischen Meere besonders gut thun, für eine zarte Natur wie die Ihrige ist unser hiesiges nordisches Klima viel zu rau.“

„Ich bitte Sie, ich bin kerngesund.“

„Aber Sie würden im Süden noch gefunder werden. Sie ahnen nicht, welchen Einfluß die dortige Luft auf den Körper und auf das Gemüth hat.“

„Wohl möglich,“ warf Melitta leicht hin, ohne auch nur daran zu denken, je die Wunder des Südens, welche ihr Agel jetzt mit immer glühenderen Farben malte, entlegen zu können. Dabei lebten sich ihre Wangen mehr, und mit wachsender Theilnahme, ihn zuweilen: „Das muß schön, das muß herrlich sein!“ unterbrechend, hörte sie seinen Erzählungen zu.

„Sie müssen dieses Zauberland besuchen. Sehen Sie, Sie husten schon,“ fuhr Agel erregt fort.

„Ich glaube, Sie wollen mich durchaus krank machen. Aber angenommen, ich wäre

hat die Kommission Erhöhungen gegenüber der Vorlage beschlossen. Dies muß ich schmerzlich bedauern. Ich kann Ihnen versichern, meine Herren, daß ich glaube, unser Zolltarif kommt niemals zu Stande.

Zum Befinden des Königs Eduard.

* London, 22. Juli. Nach einem Telegramm aus Cowes ist das Befinden des Königs andauernd günstig. Der König verbrachte eine gute Nacht und machte gestern einen ganz kurzen Spaziergang an Deck.

Kardinal Ledochowski †.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist dort der in Deutschland aus der Zeit der Malgelege wohlbekannte Kardinal Ledochowski gestern, Dienstag, früh gestorben.

Ledochowski war am 29. Oktober 1822 in Klimontow bei Sandomir geboren. Er stammte aus einem alten polnischen Adelsgeschlecht, trat bereits in seinem 18. Lebensjahr in den geistlichen Stand und studierte an dem Collegium nobilium der Jesuiten in Rom, wo er 1845 die Priesterweihe erhielt. Pius IX., dessen Gunst er in hohem Maße besaß, ernannte ihn 1846 zum Hausprälaten und Protektor und sandte ihn als Auditor bei der Nuntiatur nach Sissabon. Von dort ging Ledochowski nach Columbia, mußte aber infolge politischer Verwickelungen das Land verlassen und wurde bald darauf zum Nuntius in Brüssel ernannt. Im Jahre 1866 kam er als Erzbischof nach Bosen, wo er zunächst den nationalenpolitischen Bestrebungen entgegentrat. Nach dem Scheitern seiner Bemühungen, den Kaiser Wilhelm für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes zu gewinnen, änderte er seine politische Haltung. Sein Widerstand gegen die Maßregeln der Regierung in der Schulfrage und gegen die Malgelege hatten mehrfach hohe Geldstrafen

und schließlich am 3. Februar 1874 sein. Amtssetzung durch den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten zur Folge. Nachdem er in Ostrowo eine zweijährige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, ging er, inzwischen zum Kardinal ernannt, nach Rom, das er bis an sein Lebensende nicht mehr verließ. Er wurde zum Generalprälaten der Kongregation der Propaganda ernannt. In letzter Zeit ließ das Befinden des greisen Kardinals bereits viel zu wünschen übrig, namentlich verlagten die Augen ihm fast völlig den Dienst. Sein Name wird mit der Geschichte des preussischen Kulturkampfes dauernd verbunden bleiben.

Was können wir aus dem Boerentriege lernen?

Der kommandierende General Freiherr von der Goltz erörtert in dem demnächst erscheinenden Augusthefte der „Deutschen Revue“ die wichtige Frage: Was können wir aus dem Boerentriege lernen? Auf rein militärischen Gebiete ergibt sich ihm die heilsame Lehre, daß die Zahl im Kriege nicht von so unbedingt entscheidender Bedeutung ist, wie man es gerade in neuerer Zeit vielfach behauptet hat. Namentlich die große Ueberlegenheit der Engländer an Artillerie erweist sich in allen größeren Kämpfen wenig wirksam, von der Goltz folgert hieraus und aus der Wirkung einzelner, geschickt aufgestellter Boerengeschütze, daß die Gefahr, die in enger Aufstellung liegt, erheblich gewachsen ist, und daß die Vermehrung der Stückzahl anfänglich, wirkungslos zu werden, wenn nicht zugleich der Raum wächst, in dem sie Verwendung finden kann. Der Kampf der Infanterie gegen Infanterie hat von Neuem gezeigt, wie stark die Vertheidigung gegenüber einem ausschließlich frontal Angriff ist, und wieviel ein unerschrockener Vertheidiger in der Vertheidigung ausgedehnter Stellungen mit ge-

wirklich nach Nizza oder San Remo ginge! Einen Winter würde ich mir ihr verleben, wie ich noch keinen je verbracht habe.“

In seiner Seele flammt es auf und von diesem Gedanken waghast begeistert, kam er zu Hause an.

„Da hat man's! kaum athmet man einmal unter der Last des Daseins auf, so ist die kalte Douce sicherlich auch nicht fern.“

Auerlich darüber durchzog er zahlreiche Briefe des unerfrenlichsten Jubaltes.

Rechnungen, Rechnungen. Alle Welt will Geld, das ist ein Elend und dazu fallen die Papiere, kaum kumpige drei Prozent zu erhalten, ein wahrer Jammer!“

Solche Begegnungen wie heute fanden in der nächsten Zeit noch häufig zwischen Agel und Melitta statt und jene Reize nach dem Süden bildete dabei den hauptsächlichsten Gesprächsstoff. Palmen, immergrünes Gesträuch, feurige, heraudend duftende Blumen, ewig blauer Himmel — Freiheit — lagende, heitere Menschen, die nur für das Heute sorgen — erfüllten Melitta's Träume, und dazu hier im Norden das ewige Grau in Grau, die ernsten, gemessenen kalten Philister, die Abhängigkeit des Daseins! —

„Was hast Du heute?“ fragte Agel ein'ge Tage später den Prediger, „Du bist so verstimmt.“

„Melitta's Zustand macht mich besorgt — sie hüftelt — und —“

(Fortsetzung folgt.)

ringen Kräfte sich herausnehmen darf, wenn er seiner Pflichten sicher bleibt. Ferner ist in Transvaal auf das Drahtschloß zu Tage getreten, daß unter dem Vorkommen moderner Waffen über offenes Gelände schußlos vorgehen bei aller Bravour ungeheuer schwer ist. Die Anwendung berittener Infanterie kann auch in europäischen Kriegen gelegentlich mit Vorteil stattfinden, wo es sich um Störung des Nachschubes und Beunruhigung der Besatzungen auf den Etappenlinien handelt. Lassen sich somit aus dem Boerenkriege Lehren auch für den europäischen Soldaten ziehen, so liegt doch das Wichtigste, was wir aus ihm lernen können und sollten, auf anderen Gebieten. Glühende, selbstbewußte Vaterlandsliebe hat die Boeren überhaupt befähigt, den Kampf für ihre Freiheit gegen die ungeheure Uebermacht aufzunehmen. In vollem Bewußtsein dessen, was man auf's Spiel setzte, wurde der Entschluß zum Kriege gefaßt. Welche Stärke die Boeren dabei in ihrem Gottvertrauen fanden, ist bekannt. Dem lebenden Vorgesetzten in Europa muß dieser unwiderlegliche Beweis von der realen Bedeutung idealer Güter, wie Glaube, Vaterland und Freiheit, zu Mut und Frommen dienen. Nicht minder sichtbar ist der Werth einer einfachen, harten Lebensweise geworden; nur durch eine solche Schule können Männer erzogen werden, die einen Verwehungs-kampf jahrelang fortsetzen. Die Rückkehr zu einem primitiven Kulturzustand, nur um kriegerischer tüchtiger zu werden, ist freilich nicht möglich, möglich aber ist es, dem verweichlichenden Einfluß unserer höheren Gesellschaft mit sicherem Bewußtsein des Zweckes entgegenzuarbeiten.

In der gesammten Erziehung unserer männlichen Jugend soll sich das ausdrücken, zumal im Dienste des Heeres. Die Fürsorge um das Wohlergehen und die Bequemlichkeit des Soldaten hat immer dort ihre Grenze zu finden, wo man sich fragen muß, daß ein Mann im Felde leben sich nicht vernünftiger läßt. Vor allen Dingen dürfen die großen Anstrengungen nicht fehlen, die die Kräfte stärken und das Herz des Anfängers härten. Niemand sollte die Scheu vor Verantwortung dazu führen, daß notwendige Uebungen unterbleiben, weil sie gefährlich für die Beteiligten sind. Nur die allgemeine Befolgung solcher Grundsätze vermag die hinreichende Anzahl an starken Charakteren heranzubilden, deren wir in einem künftigen Kriege bedürfen, wenn es uns nicht an tüchtigen Führern mangelt. In unserer Jugend liegt heute ein frischer Zug, der sie den Körper nicht über dem Büchereinstudium vernachlässigen läßt; aber auffallender und bedauerlicher Weise hört der Deutsche im Allgemeinen viel zu früh mit der Pflege der körperlichen Ausbildung auf. Nützlichkeit und Frische, selbst der Wagemuth im Alter sind aber für uns von höchster Bedeutung, weil fast ausnahmslos an der Spitze unserer Truppen Befehlshaber stehen werden, die eine ansehnliche Zahl von Jahrveteranen angelehrt haben, von der Goltz lernt lieber von den Boeren, als von den Engländern, findet es aber mit Recht sehr thöricht, wenn man nicht unteruchen wollte, welchen Eigenschaften diese den schließlichen Erfolg verdanken. Da steht an erster Stelle eine entschlossene, aber positive Ziele gerichtete Politik, die sich nicht am Lobe und der Erhaltung des status quo genügen läßt. Die leitenden Staatsmänner Englands haben den richtigen Moment zum Handeln erfaßt. Der amerikanisch-spanische Krieg wurde von ihnen klug benutzt, um eine Störung der Kreise Englands von jener Seite her auszuschließen. Die Kriegsgeschichte des fessländischen Europa, in dem die großen Mächte durch gegenseitiges Mißtrauen sich die Waage halten, lag klar vor ihren Augen; von Rußland war wegen der Friedensliebe seines Herrschers nichts zu befürchten. Ein solcher Augenblick wäre in einem Jahrhundert vielleicht nicht wiedergekommen, und Chamberlain hat ihn nicht nur erkannt, sondern auch rücksichtslos benutzt. Das war moralisch nicht schön, aber staatsmännisch folgerichtig. Die englischen Minister find ferner festgeblieben, als der erhoffte leichte Sieg ausblieb. Das war ihr Verdienst. Verdienst des englischen Volkes war es, daß es in seiner großen Mehrheit trotz der Mängel des Heerwesens und seiner Führung doch einmüthig beiden zur Seite stand. Dieser Patriotismus kann uns nicht minder zum Vorbilde dienen, als die männlichen und soldatischen Tugenden der Boeren. Wenn sie ungeachtet aller Tüchtigkeit vor dem Untergange nicht bewahrt blieben, so trägt die Hauptschuld daran der Umstand, daß ihre gesammte Kampfmethode allein auf die Vertheidigung berechnet war. Es fehlte das positive Ziel, die Vertreibung der englischen Herrschaft aus Südafrika. „Mit

stimmtheit in's Auge gefaßt“, meint von der Goltz, „hätte dies Ziel je auch zu rechtzeitig militärischer Offensive geführt, in der das Geheimniß des Sieges im Großen liegt.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Juli. (Hofnachrichten.) Auf seiner Nordlandfahrt ist Se. Maj. der Kaiser in Drontheim an Land gegangen und alsdann heute Abend an Bord der „Hohenzollern“ zurückgekehrt. Die Weiterfahrt erfolgt voraussichtlich morgen.

* **Frankfurt a. M.**, 22. Juli. Der „Frankf. Gen.-Anz.“ schreibt: Der Oberhof- und Hausmarschall des Kaisers, Graf zu Eulenburg, traf heute hier ein und besichtigte das neuhergerichtete „Hotel Imperial“ am Opernplatz. An einem später stattfindenden Frühstück nahmen außer dem Oberhofmarschall die Gräfin zu Eulenburg und Major Graf zu Eulenburg, Adjutant des Reichsfanzlers Grafen Milow und seiner Zeit Kommandeur der Stabschwade des Grafen Waldersee im Chinatschug, Theil. Wie wir erfahren, besteht die Absicht, eine ganze Etage des erwähnten Hotels für den kaiserlichen Hof zu mieten, die ständig für hier durchreisende hohe Herrschaften zur Verfügung sein soll. Ursprünglich soll sogar der Ankauf einer Villa hier geplant gewesen sein. — Ferner ist im „Hotel Imperial“ für den 10. Oktober ein Frühstück für 150 Personen bestellt worden. Dasselbe findet anläßlich des hier tagenden Kongresses von Vervollständigung des Wädgenhahnbels statt, und man hegt die Erwartung, daß der Kaiser selbst an dem Frühstück theilnehmen werde. Bekanntlich ist die Kaiserin Protetorin des deutschen Vereins zur Befämpfung des Wädgenhandels. Eine definitive Entscheidung über die Theilnahme an dem Frühstück ergeht erst vierzehn Tage vor dem genannten Termin.

Süd-Afrika.

* **Victoria**, 21. Juli. Die Burenführer Botha und Delarey reisten heute mit ihren Sekretären nach Kapstadt ab, um sich nach Europa zu begeben. Der Wet schließt sich ihnen unterwegs an. Die Dauer ihres Aufenthalts in Europa ist noch unbestimmt.

Lozales.

* **Merseburg**, 23. Juli.

* **Triebel-Chronik.** Aus Schierke erhalten wir heute eine Zuschrift des Herrn Landrichters Dr. Demeler, wonach derselbe Namens der Familie Demler in Wübel einen Beitrag von 100 Mark geschenkt. — Die bisher baar bei uns eingegangenen Beträge werden wir am 29. d. Mts. bei Herrn Stadtrat Zehender abliefern, da Herr Pastor Delius inzwischen verstorben ist. Nach dem 28. d. Mts. bedauern wir aus rein äußerlichen Gründen Beiträge bis auf Weiteres nicht mehr entgegen nehmen zu können.

* **Ueberfahren.** Gestern Abend gegen 9/7 Uhr wurde unweit Meusdau an der Colbeneyer Straße ein ca. 5 Jahre alter Knabe, in den „Amthäusern“ wohnhaft, von einem Fuhrwerk, dessen Führer an Schiefstand zu thun hatte, überfahren. Das Kind, welches nicht unerbötlich am rechten Oberschenkel verletzt wurde, brachte man in die elterliche Wohnung.

* **Eine Diebin.** Das „Leipz. Tbl.“ berichtet: Verhaftet wurde ein 22 Jahre altes Dienstmädchen aus Merseburg, das sich in zahlreichen Fällen bei Familien in den Wohnorten einmischete und nach Verübung von Diebstählen wieder verschwand.

* **Die diesjährigen Oesterter-Aussichten** gestalten sich nach Angaben des „Prakt. Ratgebers im Ost- und Gartenbau“ (Verlag von Trowitsch in Frankfurt a. O.) im Gesamtdurchschnitt für Deutschland auf Grund von 615 Berichten bei Aepfeln auf mittel, Birnen mittel bis gering, Hausweiden gering, Pfäumen, Süßkirchen gering, Sauerkirschen mittel bis gering, Pflirschen beglänzt, Aprikosen gering, Veerenobst gut, Heidelbeeren mittel, Nüssen gering. Die Aussichten sind demnach für dieses Jahr nicht günstig; Aepfel sind wenig besser als im Vorjahre, Birnen nur gering. Charakteristisch für dieses Jahr ist der scharfe Wechsel im Wehgang. In Oesterreich sind Aussichten auf eine mittlere Aepfelernte; Birnen, zum Theil auch Pfäumen, stehen unter mittel.

* **Die Seuernte** auf den Eistern-, Luppe- und Saalewiesen gilt nun als beendet. Die Aussicht auf das Ergebnis war im Frühjahr, namentlich bei der kühlen Witterung im Mai, keine günstige; jedoch durch die eintretenden

Niedererschläge und darauf folgende Wärme ist das Ernteresultat befriedigend ausgefallen. Ein niedriger Preis wird jedoch nicht zu erwarten sein, da bei dem Futtermangel im Vorjahre die Vorräthe aufgebraucht worden sind und auch der Kleinschnitt nicht ergiebig ausfiel. Die frühzeitig gemähten Wiesen haben bei der fruchtbareren Witterung schon jetzt wieder gut angefaßt, jedoch auch auf Grummettertrag gerechnet werden kann. Der Centner wird gegenwärtig mit 2,75 bis 3,50 Mk., je nach Qualität, bezahlt.

* **Tivoli-Theater.** Morgen, Donnerstag, Abend wird die Oper „Fidelio“ wiederholt. Die „Leonore“ findet eine Dame aus Leipzig, nach der Mitteilung des Theater-Bureau's Fräulein Köhler, (der Theaterzettel sagt: Köhler). Hoffentlich gefällt die Dame, so daß das Ensemble durch eine gute Musikin komplettirt wird. — Wie weit die Urtheile Derjenigen, welche über Theater-Vorstellungen schreiben, bisweilen auseinandergehen, zeigt u. a. folgende Besprechung der Aufführung des „hüben Wädel“ im „Weizenfelder Tagebl.“ über die Vorstellung dafelbst: „Die Wiedergabe machte dem Doernerischen Ensemble alle Ehre. Adolph Ricker, Anna Köhler und Mimi Fischer waren wie immer feich und sangen ganz ausgezeichnet, ebenso Ewald Haderfelder und Karl Baumann, welcher gestern nur im Spiel etwas stark auftrat. Hermann Ungard schuf durch scharfe Mimik und Gerdorethen der komischen Momente mit dem alten blaublichen Herrn eine ergößliche Figur. Den Prosper Plevny denke ich mir als schlichteren Liebhaber, nicht als Troddel. Adam Holzwarth machte aus ihm eine Karrikatur. In solchen Menschen verliebt sich wohl kaum eine so schmecke Komtze wie 'sige. Der Sekretär ist immer ein Mann mit feinen Manieren, kein dämlicher Böhme. Franz Mees spielte den gräßlichen Diener Klapper in grauen Beinkleidern und Jodett. Bequemer ist ja, als die Viree anziehen. Na zu verderben war durch die grobe Nachlässigkeit nichts mehr, die Rolle wäre auch in der Viree bei dieser gänzlich unzulänglichen Darstellung nicht im Mindesten zur Geltung gekommen. Dem musikalischen Theil leitete Kapellmeister Walter Schütz mit feinem Verständnis. Seine Komposition: „Die Masken“, gesungen von Adolph Ricker, ist im Stile von Delibes gehalten; sie gefiel sehr.“

Provinz und Umgegend.

* **Dürrenberg**, 22. Juli. Vermißt wird seit dem 16. d. Mts. der Schuhmacher Franz Wrotsky aus Borßich. Es wird vermutet, daß derselbe sich ein Leid angethan hat. Bromsch ist 27 Jahre alt, 1,86 groß, hat blondes Haar und kleinen blonden Schnurrbart.

* **Weißensfels**, 25. Juli. Das „Tagebl.“ schreibt: Die Angelegenheit des Buchhalters Franz Siegel ist nunmehr in eine weitere, für ihn sehr unangenehme Phase getreten. Wir wollen schon gestern unseren Leser Mittheilungen von dem eigenartigen Geschäftsgeschäften machen, welches Herr Siegel dem Rabatverein der Schuhmacher und Lederarbeiter gegenüber zur Anwendung gebracht hat. Als wir aber gestern früh das Inerat des Herrn Siegel erhielten, mußten wir von einer Veröffentlichung des Vorfalls absehen, da wir in den wenigen Morgenstunden (bis 8 Uhr früh) keine Zeit und Gelegenheit hatten, die Sache nochmals eingehend zu prüfen. Denn die Beschuldigungen, welche Herrn Siegel gemacht werden, sind doch schwerwiegender Art. Von maßgebender, durchaus glaubwürdiger Stelle wird uns nun mitgetheilt, daß Herr Siegel sich doch hat strafbare Handlungen dadurch zu schulden kommen lassen, daß er in dem dem Rabatverein der Schuhmacher und Lederarbeiter gehörigen Sparkassenbuch Naderungen vornahm. Er schickte also die Daten der von ihm bewirkten Einzahlungen. Die ihm zugegangenen Vereinsgelder waren sofort in der Sparkasse niederzulegen; Herr Siegel filzte die Gelder aber erst nach Monaten ab. Aus welchen Gründen, sei dahingestellt. Um nun diese Thatgebe zu verstehen, nahm er an dem Sparkassenbuch Notizen vor und änderte die Daten. Das hat Herr Siegel zugegeben. Urkundenfälschung liegt somit vor, so daß wohl eine gerichtliche Klärung der ganzen Angelegenheit erfolgen wird.

* **Lohau** (Saalkreis), 21. Juli. Vergangenen Sonntag fand hier wie alljährlich der sogenannte Hofanzig statt, eine Stiftung, welche anfangs des vorigen Jahrhunderts von der damaligen Besitzkraft des Rittergutes ins Leben gerufen worden ist. Außer freiem Tanz auf einem am Rittergute gelegenen Plage und Freibier, erhält dabei jeder er-

wachsene Einwohner ohne Rang- und Standesunterschied vier Semmeln, auch der Kinder wird mit Semmeln bedacht. Die Wohlthäterin liegt auf hiesigem Friedhofe begraben und ihre Grabstätte wird zu ihrem Geburts-tage (18. Juli) bekränzt. Das Fest findet daher am Sonntag vor oder nach dem 18. Juli statt. Auch noch andere Wohlthatereinigungen hat die Dame gestiftet.

* **Britzhöna** (Saalkreis), 21. Juli. Die umfangreichen Gurkenfelder in hiesiger Feldmark liegen jetzt in der Blüthe und die Ranken beginnen Früchte anzusetzen, so daß die Landwirten aus hiesiger Gegend nicht mehr lange auf sich warten lassen werden. Das Ansehen der Pflanzen ist hier ein frisches und lebhaftes, so daß die Ernte nicht fehlend auszufallen scheint. Von anderer Seite werden jedoch wieder Klagen laut, daß die Blätter gelblich zu werden beginnen, was jedenfalls auf das Fallen einer sogenannten „Vohr“ zurückzuführen ist. Doch dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß der neuliche Sturm den Ranken durch Verbrechen Schaden gebracht hat.

* **Gilenburg**, 21. Juli. Am Sonnabend hat sich der ehemalige Fleischermeister und Stadtrath Gottlob Karl Simon, in seinen letzten Lebensjahren als Rentier lebend, erschossen. Das Motiv zur That ist unbekannt. Herr S. befand sich in günstigen Lebensverhältnissen. Er hatte sich auf eine Fährge stellt, auf welcher er den Schuß auf sich abgegeben hat. Er war dann in das Wasser gefallen. Der Leichnam wurde geborgen.

* **Mühlhausen i. Th.**, 21. Juli. Die diamantene Hochzeit feierten der Einwohner Karl Wenzel und seine Gattin ge. Weinberg in Eigenrode. Der Jubelbräutigam steht im 84. Lebensjahre und die Jubelbraut hat das 78. Lebensjahr überschritten. Beide erfreuen sich noch einer körperlichen und geistigen Mächtigkeit, wie man sie bei Leuten gleichen Alters selten finden dürfte.

* **Torgau**, 21. Juli. Eine Erkrankung an Pocken ist in Kreyßhau an einer galizischen Arbeiterfrau festgestellt worden. Die Kranke wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus überführt und befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Dem Vernehmen nach sind die Pocken durch Lebensmittel eingeschleppt worden, die die Frau aus ihrer Heimath erhalten hatte. Es sind alle Vorichtsmaßregeln getroffen, um eine Verbreitung der gefährlichen Krankheit zu verhüten.

* **Wittenberg**, 22. Juli. Die Faltbootübungen, die gegenwärtig unterhalb der Elbbrücke stattfinden, nehmen das Interesse der Zuschauer im hohen Grade in Anspruch. Besonders interessant waren sie heute Vormittag, wo in der Zeit von etwa 1 1/2 Stunden eine kriegsstarke Flotte, bestehend aus 6 Geschüßen und 110 Pferden mit sämtlichem Zubehör, über den mehr als 100 Meter breiten Elbstrom übergesetzt wurde. Während auf verpölkten Faltbooten die Geschüge übergesetzt wurden, erfolgte die Ueberführung der Pferde mit zwei Handhänden, an denen sich an jeder Seite des Rahmes drei Pferde schwingend durch den Strom führen ließen, wobei noch mehrere Pferde frei das Wasser durchschwammen. Bei der ganzen Arbeit hörte man, obwohl die Arbeit von feinen beruhsmäßigen Schiffen ausgeführt wurde, weiter keinen Laut, als das Schreien der das Wasser durchschwimmenden Pferde und das Knirschen der auf den Wagnenstößen auf-fahrenden Geschüge. Den Uebungen, die bis nächsten Mittwoch fortgesetzt werden, wird morgen der kommandierende General des 4. Armeekorps, Excellenz von Ritzing betheiligen.

* **Bad Schmiedeburg**, 21. Juli. Das diesjährige erste Laufen in der Zahl der Badegäste ist, nachdem der Juli einen ziemlich lebhaften Zuwachs gebracht, am 11. Juli erreicht worden. In der vorigen Saison konnte die „1000“ am 7. Juli und vor zwei Jahren schon am 5. Juli gezählt werden.

* **Waltershausen**, 20. Juli. Das 2 1/2 jährige Stöbchen des Hoteliers Rudolph ist gestern Nachmittag aus dem geöffneten Fenster in den Hof auf die Stufen des Hofmeisters gestürzt, so daß der Tod sofort eintrat. Das Kind war nachmittags, wie gewöhnlich, zu Bett gebracht worden, wie dann erwacht sein und sich ans Fenster begeben haben, wo es in schlaftrunkenem Zustand hinausgefallen ist.

* **Bolmirstedt**, 21. Juli. Die 9 Jahre alte Grete Förster in Eichenbarleben wurde beim Spielen von einem 12 Jahre alten Knaben mit einem Vatergros mit dem Pfeil ins Bein getroffen. Anfangs wurde die kleine Wunde unbeachtet gelassen, doch muß mit der Pfeilspitze etwas von der Strumpfwolle oder sonst etwas in die Wunde ge-

kommen sein, denn nach zwei Tagen schmolz das Wein derartig an, daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte. Dieser konstatierte Blutvergiftung und konnte die kleine nicht mehr retten; sie starb schon am dritten Tage nach der Verwendung.

* Osterburg, 21. Juli. Ein probates Mittel, um allzu schlaftige Gäste zu vertreiben, hat kürzlich ein Gastwirt in unserem Kreise erfunden. Mehrere Gäste saßen bei Gelegenheit einer Tanzmusik noch lange nach gewohntem Feterabend. Alles Zureden von seiten des Wirtes, sich doch zur Ruhe zu begeben, war nutzlos, ebenso wenig half ein energisches Auffordern zum Verlassen des Lokals. Der Wirt sah ein, daß es darauf abgesehen war, ihn zu ärgern. Er verließ die Gaststube, um noch kurzer Zeit mit einem Kasten zurückzukehren. Mit den Worten: „Nu bist jo lang sitten as Jie will'n.“ schüttelte er den Inhalt auf den Tisch. Ein Summen erhob sich, ein schleuniges Aufspringen der schlafenden Gäste und das Verlassen des Lokales war eins. Zum Irrtum trieb nämlich ein ganzer Schwarm Bienen sein Unwesen.

Vermischtes.

* Auerbach i. B., 21. Juli. Der schreckliche Unglücksfall in nahen Müllgrün hat sich nach dem „Op. N. N.“ folgenbarmen zugezogen: Am Sonnabend trug die Ehefrau des Hieselreiters Zuber ihrem Manne das Mittagsessen nach seiner Arbeitsstätte und nahm den ältesten Sohn mit während sie einen fünfjährigen Knaben und ein drei Jahre altes Mädchen zur Beaufsichtigung des jüngsten Kindes in der Wohnung zurückließ. Die drei Kinder haben wahrscheinlich Versehen begiit. Dabei sind der fünfjährige Knabe und das dreijährige Mädchen in einen offenen Koffer gestürzt und haben sich darin niedergebogen. Durch einen unglücklichen Zufall ist der schwere Deckel zu gelassen und ins Schloß geknallt. Da außer dem kleinen hilflosen Kinde Niemand im Zimmer anwesend war, mußten die Vermissten in dem engen Raume erstickt. Bei der Sichtung fand die glückliche Mutter ihre beiden Kinder als Leichen vor. Der Todesstampf muß schrecklich gewesen sein, die blau angelaupen Geichter der Kinder waren furchtbar zerkratzt. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Gerichtszeitung.

* Dessau, 21. Juli. Leider besteht bei vielen Landwirten die schlimme Gewohnheit, den zur Samenverteilung dienenden, sehr giftigen Schwefelkohlenstoff in gewöhnlichen Biergläsern aufzubewahren. Dies ist dem B. C. ein Vergehen sehr schwer zu lesen gekommen. Dieser hatte am 22. Mai den in seinem Keller aufbewahrten 66 Jahre alten Arbeiter Friedrich eine Bierflasche mit Sauerstoff in die Frühstückstafel gesteckt und dann vergessen, dem Manne davon Mitteilung zu machen. Friedrich glaubte, die Flasche enthalte Bier, trank davon und starb noch am selben Tage an Sauerstoffvergiftung. Die Leiche wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Zur Hamburger Schiffs-Katastrophe.

* Hamburg, 22. Juli. Nach Erzählungen der Besatzung geschah die Katastrophe so unglücklich, daß viele in den skandinavischen Verdingen, die sie an Rettung überhaupt denken konnten. Die Szenen, die sich in wenigen Augenblicken abspielten, spotteten jeder Beschreibung. Aus den Kajüten drängten zu unauflösbaren Massen zusammen gedrückt, die soeben noch in besserer Lage zusammengekauften getrunken und gegessen hatten, nach oben. Neben Szenen der wilden Panik, welche die Besatzung in Menschen entfesselt und nur um das eigene Leben ohne Rücksicht auf das der gleichfalls gefährdeten Nebenmenschen kämpft, geschahen Taten des aufopfernden Heroismus. Eltern retteten, unbewußt um die höchste Gefahr, in der ihr eigenes Leben schwebte, ihre Kinder. Freunde standen den Freunden bei. Vor allem suchten die jungen Leute des Klubs auch die Damen in Sicherheit zu bringen. In mündigen Fällen gelang das, in anderen blühten die wackeren Mütter selber ihr Leben dabei ein, oder sie kamen zu Schaden. Natürlich drängte Alles in wilder Hast nach den Giebelwänden der „Janus“, die jetzt als einzige Hilfe erschienen. Mancher, der an den von Bord der „Janus“ herabgefallenen Aunen in die Höhe gezogen werden sollte, wurde von den in Lebensangst hinter ihm liegenden Unglücklichen wieder beunruhigt, fiel ins Wasser und ertrank oder erlitt schwere Querschnitte. Viele kamen überhaupt nicht an die rettenden Zäune heran, sondern blieben mit dem Schiffe weg, das in wenigen Minuten durch das gewaltige Desant, das der Bug der „Janus“ mit sich durch den Kadablen hindurch gezogen hatte, nach oben. Neben Szenen der Katastrophe sollte wieder von dem Hülfskreuzer den Schwimmenden, dem Nögeln der Veruntenen, dem Zurufen der Retter. — Der Klub „Ereue“ in Güldes ist nur ein kleiner Verein, der als Intermediar der Bäder eine größere Anzahl von Bädern an Mitgliedern verkauft, die zum Teil aus Nichtschwimmern sind. Die Verhältnisse weiß aber bisher noch keinen Fremden auf. Die Vergütung der Leihen geht nur langsam vor sich. Sie werden entsprechend den Strömungsverhältnissen amjündlichen Ufer auf der Strecke von Hienstedten ebendam angetrieben. Im Ganzen waren bis gestern Nachmittag etwa 50 Leichen angetrieben, von denen mehr als 30 noch nicht retzogen sind.

* Hamburg, 22. Juli. Eine genaue Angabe der Zahl der Opfer des entsetzlichen Unglücks auf der Untersee ist auch jetzt noch nicht möglich. Die Zahl der amtllich als vermißt Gemeldeten ist bis jetzt auf 96 angewachsen. Das Gesamt hat von dem mit der Hebung des „Primus“ betrauten Taucher

Bedeobor genauen Bericht eingefordert über Lage des gesunkenen Schiffes, die Art und Beschaffenheit der Kollisionsstelle. Der Steuermann Peteren vom „Primus“ ist von der Gefahrenpolizei nach beendeter Verhör entlassen. Es herrscht die allgemeine Ansicht vor, daß sich in der Skajüte des „Primus“ nicht mehr Leben befinden, da nach Annahme des Wirtes vom „Primus“ dieser, der im letzten Augenblick noch Frau und Kind aus der Skajüte rettete, erklärt hat, als letzter die Skajüte verlassen zu haben. Es ist eigentümlich, daß nicht nur der Klubwirth Steier ertrunken ist, sondern daß auch seine beiden Vorgänger dasselbe Schicksal gehabt haben. Der Taucher Bedeobor, dem die Vergütung des Dampfers „Primus“ übertragen worden ist, hatte gestern Abend bereits zwei Ketten unter dem Schiff durchgezogen. Voraussichtlich werden die Arbeiten bis heute Abend so weit gefördert sein, daß die Hebung erfolgen kann.

* Hamburg, 22. Juli. Bis jetzt sind alle Veruche zur Hebung des Wracks des „Primus“ vergeblich gewesen. Fortwährend schwimmen Leichen bei Altona, Neumühlen und Plantense an. Die auf 104 angegebene Zahl der Ertrunkenen wird wohl leider noch steigen, da der Kapitän auf der Rückfahrt auch viele Passagiere mitgenommen hat, die nicht Mitglieder des Klubs waren. An der Börse wird sich morgen ein Stillschloß bilden.

* Schleswig, 22. Juli. Der Reichstanzler Graf v. Hilow richtete gestern folgendes Telegramm an den Oerpräsidenten Grafen Wilmowski: „Tief erregt von dem Unglücksfall, der sich in dieser Nacht vor Plantense ereignete und dem so viele Menschenleben zum Opfer fielen, bitte ich Sie, den Familien der Vermissten mein innigstes Beileid auszusprechen. Ihrem schmerzlichen Bericht über den Vorfall und etwaigen Vorschlägen für die Unterstützung der Hinterbliebenen sehe ich entgegen.“

Unwetter.

* Wien, 22. Juli. Hier richtete gestern ein furchtbarer Wolkenebruch großen Schaden an. Auf der Edelweiss wurde ein kleines Kind durch die Regenmassen getötet. Zahlreiche Wohnungen mußten geräumt werden. Von vielen Häusern wurden die Dächer förmlich hinweggerafft. — In Pest unternahm der preussische Ingenieur Robert Sibert mit einem Kollegen eine Automobilfahrt. Während derselben wurden sie von einem Gewitter überfallen, der Blitz schlug in das Automobil ein, wodurch das Benzol-Reservoir sofort explodierte. Der Begleiter wurde sofort getötet, Sibert erlitt weniger gefährliche Verletzungen. — Das Unwetter hat nicht allein hier, sondern auch in Ungarn, Steiermark, Salzburg, Tirol und Kärnten großen Schaden angerichtet. Viele Ortschaften stehen unter Wasser. Weibsch sind Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Kleines Feuilleton.

* Bestand der Deutschen Turnerschaft am 1. Januar 1902. Auch die diesjährige Erhebung des Bestandes der Deutschen Turnerschaft (gegründet 1868) zeigt wieder ein Bild freudiger Entwicklung. Das Jahr 1901 hat einen Zuwachs von 162 Vereinen gebracht, so daß die Deutsche Turnerschaft am 1. Januar 1902 6915 Vereine gegen 6753 im Vorjahre, darunter 44 freie Vereine in Oesterreich und 21 im Auslande, zählt. Sie verteilen sich auf 5807 Orte. In 760 Orten sind mehr als 1 Verein. Die Gesamtsumme der über 14 Jahre alten Vereinsangehörigen beträgt, ohne die turnenden Frauen und Kinder 692765. Es bedeutet das gegen 670484 im Vorjahre eine Zunahme von 22281 gleich 3,3 Proz. An den Turnvereinen nahmen im Berichtsjahre 337432 Mitglieder oder 16705 = 5,2 Proz. mehr als das Jahr vorher, theil. Jünglinge im Alter von 14—18 Jahren sind davon 105814 gegen 98841 im Vorjahre, das ist 6973 gleich 6 Proz. mehr. Frauen-Abteilungen bestanden 1005 mit 27913 Mitgliedern, gegen 958 mit 26983 Mitgliedern im Jahre 1901. Getrunnt wurde im Laufe des verfloffenen Jahres in den Männer-Abteilungen, einschließlic der Jünglinge, an 637162 Abenden von 14681690 Turnern gegen 616386 Abende und 788059 Turnern im Jahre 1900. Es bedeutet das ein Mehr von 21776 Abenden und 788059 Turnern. In den Frauenabteilungen sind 845400 Versuche gegen 785945 im Vorjahre, also 59455 gleich 7,5 Proz. mehr aufgezählt worden. Das Turnen der schulpflichtigen Jugend pflegen insgesamt 591 Vereine mit einer Theilnahme von 33299 Knaben und 9947

Mädchen. Die Leitung der Übungen in den Männerabteilungen lag in den Händen von 35088 Borturnern. Ihre Aus- und Weiterbildung erhielten sie in 54943 Borturnerklassen. Die Zahl der feuernenden Mitglieder ist um 16857 von 564338 auf 581195 gestiegen. Zum Meer embeufen wurden im Berichtsjahre 27639 Mitglieder, ein Beweis für die hervorragende Bedeutung der deutschen Turnerschaft für die Wehrkraft des Landes. — 626 Vereine turnen im Winter nicht. Vereinstägliche Turnhallen waren 596, Turnplätze 940 vorhanden. Schulturnhallen wurden 1584 von 1405 Vereinen benützt. Die Zahl der Gae ist um einen auf 282 gestiegen.

* Infolge eines Stusses gestorben ist die Ehefrau des Töpfers Brämer in Wetzlar. Vor einigen Tagen war ihr Kind durch folgende Milch infolge eines Unfalls so stark verbrüht worden, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat. Die Mutter hatte die kleine Leiche noch kurz vor der Vererdigung geküßt; sie erkrankte und starb an Blutvergiftung; die sie sich beim Küßlen des toten Kindes zugezogen hatte.

* Fischereien im Redar. Der „Allg. Fischereiztg.“ wird aus Mülhausen gemeldet: Infolge Auslaufens eines Kessels der staatlischen Schmelzfabrik in Juffenhausen bei Ludwigsburg, in dem 30000 l Zehrerl, das mit Karbol vermischt ist, sich befindet, ist der gesamte Fischbestand von Mülhausen bis Weßelheim zerstört, also auf eine Länge von 30 km. Der einzige Fisch, der vielleicht gerettet ist, ist der Alal. Dieser haben sich auf das Land geflüchtet; so hat Fischer Döbele in Hohenegg sechs Stik derselben auf den Wiesen gefangen, auch von anderenwärts wird dasselbe erzählt. Die Fischer, die so auf Jahre hinaus schwer geschädigt sind, werden gegen die Eisenbahn-Verwaltung ihre Ansprüche geltend machen.

* Der Homan der Schulreiterin. Die Baronin von Hbaden, die berühmte Schulreiterin, die durch ihre Schönheit ehemals in ganz Europa Aufsehen erregte, hat jetzt ihre Europatour beendet. Sie erkrankte bekanntlich nach einer sehr bewagten Laufbahn in Nizza, gerade als sie dort Vorstellungen mit einem blinden Pferde geben wollte. Der „Figaro“ theilt aus dem demnach erschienenen Buche die ereignisreiche Schilderung des letzten Dramas ihres Lebens mit. „Von den schrecklichen Zwischenfällen dieser verhängnisvollen Stunde wird ich nur eins, daß die hartnäckigsten Anstrengungen machte, um die Dunkelheit, in die ich plötzlich verlegt war, zu durchdringen, und daß ich mich auf meinem Lager in namenlosen körperlichen und geistigen Schmerzen wand. Ich legte mir vor dem, was um mich vorging, nicht Nachsicht ab; nur von Zeit zu Zeit drang ein wirrer Lärm von Worten in die Nacht des Wahnsinnes, in die ich gestürzt war. Man hatte die medizinischen Beruhigungsmittel Nizos kommen lassen. Ihre Diagnose war, daß mein langjähriges Nierenleiden die Blindheit veranlaßt hatte. Ein plötzlicher Blutdruck zum Kopfe hatte die Nierengut plagen lassen und den Sehner zertrümmert. Meine nervöse Ueberreiztheit erreichte eine solche Höhe, und die Herzkämpfe stützten den Versteinen solche Vornahme ein, daß sie nicht wagten, meine Lage zu ändern. Sie zögerten sogar, mich zu beruhigen, da sie fürchteten, daß mein hülfloser Organismus zusammenbrechen würde. Als Trost ließ man mich glauben, daß eine unter anomalen Bedingungen plötzlich einsetzende Blindheit wahrscheinlich nicht von langer Dauer wäre, und daß ich nach einiger Zeit das Sehvermögen wieder erlangen würde. Diese Hoffnung gab mir so viel Kraftbilität wieder, daß ich den Direktor des Cirkus benachrichtigen lassen konnte, daß mein Auftreten am Abend unmöglich wäre. Sein Sekretär eilte höchst bestürzt herbei, um sich nach dem Grunde zu erkundigen. Er stellte mir vor, daß mein Auftreten seit acht Tagen in den Zeitungen und an den Säulen bekannt gemacht war, daß das Publikum ungeduldig das versprochene Schauspiel erwartete. Er bat, er lehte, bis ich mein Auftreten in einigen Tagen versprach, falls mein Gesundheitszustand es gestattete. Da meine groß geöffneten Augen ohne Frieden waren, wie sie es noch heute sind, konnte ich den wirklichen Grund meiner Verleugung verschweigen. Der Sekretär verließ mich, da er sah, daß allein sein Flehen unzulänglich war. Einige Minuten später erschien der Direktor, um den Kampf mit mir aufzunehmen. Um nicht eigenmächtig zu erscheinen, sagte ich schließlich: „Aber mein lieber Direktor, ich habe einen Schleier vor den Augen, ich bin fast blind.“ Der Direktor war verblüfft; aber schnell erholte er sich und bemühte sich mir zu beweisen, daß ich gar keine Gefahr lief. Ich sollte mein Programm auf die ungeschicklichsten und leichtesten Übungen be-

schränken und absolut sichere Pferde besteigen. Er selbst würde über die Sicherheit meiner Person wachen. Jede meiner Bewegungen würde von seinem zahlreichen Personal überwacht werden; er garantierte dafür, daß alles ohne Unfall verlaufen würde. Er setzte mit ausdauernd, wach geueueren Geduld meine Weigerung für ihn habe, denn noch nie habe er eine so glänzende Einnahme gehabt. Er sprach so beredt, daß ich schließlich nachgab und rief: „Gut, ich werde gehen!“ Ein plötzlicher Gedanke hatte mich verführt, daß es mir trotz meiner Blindheit vielleicht gelingen würde, meine Pferde vorzuführen und mein Brot zu verdienen. „Wenn dieser abenteuerliche Versuch mißlingt, wenn Gott meine Tat verwirft, so gelche sein Wille!“ Es ist besser, unter den Augen des Publikums in meinem Verufe zu sterben, als zu einem gestörten Leben, einem verfluchten Dasein verdammt zu sein. Der Tod wird die Befreiung sein! . . .“ Was kommen mußte, kam. Man hatte mich in den Cirkus geführt, und pünktlich zur festgesetzten Zeit sollte ich in der Reithahn erscheinen. Eine unübersehbare Bewegung ergriß mich, als ich, die ich selbst blind war, vor meinem blinden Pferde stand. Bittere Tränen traten mir in die Augen; ich fürchtete, der Qual zu erliegen, die meine Seele zerriß, und mißsam fand ich meine Ruhe wieder. Ich gelangte in die Reithahn und machte die Tour um die Rembahn. Nach Verlauf einer Minute hielt ich in der Mitte an. Ich fühlte mich von einer ungeheuren Menge umgeben, deren Lärm wie Wogendommer um mich rollte. Wer ich sah absolut nichts. Diefelbe unbedürftigliche Nacht bereite sich noch über meine Augen, ich bemerkte nicht einmal den leichtesten Abglanz der glänzenden Beleuchtung des Cirkus. Es war ein reines Taufen auf Zufall. Man klarste mich Beifall. In meiner Unruhe vergaß ich zu danken. Ich war ausschließlich mit meinem Pferde beschäftigt; ich mußte meine ganze Aufmerksamkeit, meine ganze Willenskraft entfalten, um Herrin der Lage zu bleiben. Ich durfte nur auf mich und die Dressur und nicht auf die Gelehrigkeit meines Thieres rechnen. Ich hatte meinen weißen Zügelhengst den blinden „Gardas“, genommen. Bis dahin hatte er sich unter meiner Leitung stets lenksam und gehorham gezeigt, und ich beforgte nicht, obgleich meine Ohnmacht mich im höchsten Grade erregte. Vollständig blind auf einem blinden Pferde, inmitten eines Publikums, das keine Ahnung von meinem Zustande hatte und Kunststücke erwartete! . . . Eine wilde Energie, alles zu wagen, spante mich an. Ich wollte den Erfolg erzwingen, komme, was wolle. Plötzlich fühlte ich zu meinem großen Schrecken, daß mein Pferd mir Widerstand leistete. Bemerkte es dank der Feinheit seines Instinkts meine Ohnmacht, oder hatte meine Hand nicht die gewohnte Sicherheit; es richtete sich nicht vom Platze. Meine Erregung wuchs. Vor Furcht zitternd ging „Gardas“ rückwärts, als ob sich ein gähnender Abgrund vor seinen Füßen aufthut. Nun spielte sich ein schrecklicher Kampf zwischen dem Thiere und mir ab. Meine Energie machte es scheu. Zum Außersten entschlossen, nahm ich die Reispitze. Das durch die ungewöhnliche Züchtung erstreckte und schwebende sich mit einem ungestümen Sprunge nach vorn. Ich hatte die unbekannteste Empfindung, daß vor uns in die Leer, in einen unergreiflichen Abgrund, in das unermeßliche Nichts stürzten. Die Schreckensrufe des Publikums tönten an mein Ohr, die Erde öffnete sich unter mir, blizende Kreise drehen sich um meinen Kopf. . . . Ich verlor das Bewußtsein. Gott sei gelobt, alles ist zu Ende. . . .“

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Dessau, 22. Juli. Die Ehefrau des Landwirths Hofang in Rieder ermorbete ihren Gemann durch Zerrimmen des Schädels. Die Frau wurde verhaftet.

* Berlin, 23. Juli. Unter Mitnahme von 54000 Mark wurde gestern Nachmittag der bei der Seehandlung angestellte frühere Schutzmann Friedrich Wagner hängig. Er war von der Hauptkasse beauftragt worden, Effekten im Werthe von 200000 Mark bei hiesigen Banken einzulösen. Nachdem er 54000 Mark einbezogen, verfiel er, ohne daß bisher eine Spur von ihm entdeckt worden wäre. Die nicht eingelösten Wertpapiere ließ er der Seehandlung wieder zufließen.

Wetterbericht des Kreisblattes.
24. Juli. Wolkig, sommerlich, frischweife Gewitter und Regen.

Aus dem Geschäftsverehr.
Leibniz Biscuits Hannover
Lakes-Fabrik

Auf ruf.

Das Herannahen des **300-jährigen Geburtstages Paul Gerhardt's**, des gottbegnadeten Sängers geistlicher Lieder, hat weiten Kreisen der evangelischen Christenheit den Gedanken nahegelegt, ihm in der Stadt Witten in der Kaufh. No. 100, wo er die letzten Jahre seines Lebens gewirkt und unter dem Altare der Hauptkirche seine Ruhestätte gefunden hat, auf dem Marktplatz vor der Kirche ein Denkmal zu errichten.

Das unterzeichnete Komitee hat diesen Gedanken freudig aufgenommen und richtet hiermit an alle evangelischen Christen die Bitte um thätige Mithilfe zu seiner Verwirklichung, in der Hoffnung, daß derselbe überall freudige Aufnahme finden wird.

Ist Paul Gerhardt doch neben Luther der größte, einflussreichste Dichter, den die evangelische Kirche hervorgebracht hat. Kein evangelisches Gesangbuch, das nicht einen reichen Schatz seiner Lieder aufwies. Ob die Gemeinde ihrem Abendstündig zuzuführt: „Wie soll ich dich empfangen?“, oder Weihnacht an der Krippe ihres Herrn feiert; ob sie mit ihrem Gesange: „Nun laßt uns gehn und treten“ das neue Jahr begrüßt oder sich vor dem Haupt voll Blut und Wunden am Kreuze neigt oder dem Einzuge des heiligen Geistes die Herzensthür öffnet, immer sind es die Lieder Gerhardt's, in denen ihre Andacht am liebsten ausströmt. Und nicht bloß in Gottesdienst, sondern tief und mächtig in unser ganzes Volksleben eingedrungen, sind diese Lieder neben Luther's Bibelübersetzung das edelste Kleinod des deutschen Hauses und unseres evangelischen Volkes geworden. Mit ihnen begrüßt es den Morgen: „Was ist, mein Herz, und singe“, und die sinkende Nacht: „Nun ruhen alle Wälder“; in ihnen wallt das Herz zu Preis und Dank: „Sollt ich meinem Gott nicht singen?“, an ihnen ringt sich das bekümmerte Gemüth zur festesten Freudigkeit des überwindenden Glaubens empor und tritt aus der Tiefe der Sorge: „Weißt du deine Wege“ auf die Höhe des getrosten Vertrauens: „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich“. Was der stille und tapfere Mann geglaubt und gelebt, hat er für das evangelische Volk geglaubt und gelebt, und darum hat er, wie keiner, aus dem Herzen des Volkes heraus in das selbe hineingeklungen mit schlichter und einfältigen Worten, an deren Wohlklang doch kein Wort des Alters haftet; in der trübsten Zeit unseres Vaterlandes der höchste Zeuge von der Gotteskraft des Evangeliums!

Es ist daher eine Ehrenpflicht, die wir erfüllen, wenn wir dem frommen Sänger ein Denkmal setzen als ein sichtbares Zeichen unserer Dankbarkeit und zugleich als eine beständige Mahnung der Wit- und Nachwelt, seiner zu gedenken.

Zur Entgegennahme von Geldbeiträgen ist die Firma **H. W. Kraufe & Co.**, Bankgeschäft in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 45, sowie jedes Komitee-Mitglied gern bereit.

Der Aufruf ist unterzeichnet von einer großen Zahl von Herren. Von diesen seien u. a. genannt: Oberpräsident Dr. v. Bütticher-Magdeburg, Ober-Regierungsrat v. Terpiß, Graf v. Hohenthal-Dölkau, Regierungsrat **M. H. L. m. a. n. n.** Merseburg.

Von Sonnabend, den 26. Juli (1820)
hochtragender u. neummilchender
Kühe mit Kälbern
 bei mir preiswerth zum Verkauf.
Schaffstädt. Heinrich.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao
 von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
 Vorrätig in allen Apotheken und Droguerien.
 In 1/4 Ko. 1/2 Ko. u. Probep Dosen
 M. 2,50, M. 1,30 50 Pfg.

Verdingung
 über Ausführung von 2800 qm Reibensplaster für die Bahnhöfe Regau und Kästlich am **Mittwoch, den 30. Juli ds. J., Vorm. 11 Uhr.** Die Bedingungen können bei der unterzeichneten Dienststelle von 8 bis 3 Uhr eingesehen und auch von da gegen porto- und bezahlungsfreie Einfindung von 0,30 M. in Baar bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage. (1823)
 Leipzig, Thür. Bf., im Juli 1902.
Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Obertarntburg 5,
 hinter der Wasserfontäne, ist die **Parterre-Wohnung**, bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehör, für 850 Mk. jährlich zu vermieten und 1. Oktbr. zu beziehen.

Obstverpachtung.
 Die Obstnutzung der Gemeinde **Waldendorf** soll (1821) **Sonnabend, den 26. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr,** im Gasthof zu Waldendorf meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.
 Waldendorf, den 20. Juli 1902.
Der Gemeindevorsteher.

Hartobst-Verpachtung.
 Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde **Tragarth** soll **Freitag, den 25. Juli, Mittags 12 Uhr,** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingung vor Termin. Tragarth, den 21. Juli 1902.
Der Gemeindevorsteher.

Empfehle in vorzüglicher Qualität:
Westfälische Steinkohlen-Brifets,
Oberschlesische Steinkohlen,
Englische Steinkohlen,
Sächsische Steinkohlen,
 in Wagenladungen direkt ab Werk und in einzelnen Fuhren direkt ab meinem Lager. (1819)

„Cocosgarn“
 bester und billigster Ersatz für Strohfleite, zum Binden sämmtlicher Getreidearten.
la. Maschinenöl. - Wasserdichte Planen.
Desinfectionsmittel.
Eduard Klauss, Merseburg.

Lanolin-Seife mit dem **Pfeilring.**
 Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
 Eine Fettsäure ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikelde.
 Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man **MARKE PFEILRING** auf die Marke Pfeilring.

Für Wagenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'scher Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ägenden, Gefundtheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstufen (Hämorrhoidaleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein **belebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, erleichtert dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe außer im Magen und Gedärmen

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei

gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverfinsternung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuterwein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken **neue Kräfte und neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen a M. 1,25 u. 1,75 in Merseburg, Lanchstädt, Mielchen, Schaffstädt, Teutschenthal, Querfurt, Schkenditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.

Auch verendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Welferstr. 82** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geshwimmittel, seine Bestandtheile sind Malaga-Wein 4500, Weinspirit 1000, Weizen 1000, Mostwein 2400, Oberrheinische 1500, Strassburger 800, Rhein 300, Fenchel, Anis, Selenenwurz, amer. Krautwurz, Engländerwurz, Kalmswurz a. l. 100.
 Diese Bestandtheile mische man! (1934)

Tivoli-Theater
Merseburg.
 (Dir.: **Aug. Doerner**.)
Donnerstag, den 24. Juli 1902:
Gastspiel des Fel. Else Röhrig-Leipzig.
„Fidelio“
 Oper in 2 Akten von L. v. Beethoven.

Apollo-Theater.
 Halle a. S.
 Direction: **Gustav Poller.**
Am Niederrplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofs.
 In den prächtig illuminierten Garten-Anlagen:
Der neue amüsante Spielplan.
Romulus-Trio.
 moderner Kraftakt mit völlig neuen Tricks.
Mr. Zetto,
 der urkomische Jongleur.
Schwester Zahareta,
 Musical-Glowneuse.
 Prologiert: (1801)

Fifi Tosca's
 lebende **Aquarellgemälde** nach berühmten Meistern.
 5 Damen, 2 Herren.
Lola Lieblich.
 Vortragstournee par excellence.
Edi Blum,
 gen. „Schwäbä“, Salonhumorist.
Erna Rolla,
 Kostüm-Contrette.
 Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Hausbesitzer-Verein!
Freitag, den 25. ds. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Vierteljahrsversammlung
 in der **Reichstr.**
 Tagesordnung:
 1. Berichterstattung über die Verhandlungen des VII. Verbandstages des Provinzial-Verbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine der Provinz Sachsen.
 2. Wohnungsmangel und Sozialdemokratie vom Standpunkte der städtischen Hausbesitzer.
 3. Stimmen zum Erbbaurecht.
 4. Besichtigung des 24. Verbandstages des Central-Verbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands.
 5. Abänderung der Vereinsstatuten.
 6. Verschiedenes. (1824)

Der Vorstand.
frische französische Pfirsiche,
frische französische Weintrauben,
frische Walderdbeeren,
frische Lüneburger Neunaugen,
frische Bratheringe (1831)
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Ein fast neuer, hochleganter **Gasfackelkuchter** ist preiswerth zu verkaufen. (1813)
 Näheres **Unterartenburg Nr. 1,** im Laden.

2000 pa. Strohfleite sind zu verkaufen. **Rittergut Burg-Liebenau b. Döllnitz.**

Das Barterrelogis
 im **Gaule Weissenfeller Str. Nr. 5,** sowie die **erste Etage Weissenfeller Str. Nr. 3** sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres **Markt 31,** im Comptoir. (819)

125,000 Mk.
 will ich **3 1/2 % Zinsen** direkt an Selbstschuldende, auch in kleineren Beträgen, auf **Niederbitt** ausleihen. Offerten unter **Z. D. 2. postlagernd Merseburg** erbeten. (1749)

Für die Redaktion verantwortlich **Rudolf Heine.** - Druck und Verlag von **Rudolf Heine** in Merseburg